№ 78. Freitag, den 2. April 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

202. Sitzung vom 31. März.

Das Haus ist zu Beginn der Sitzung ungemein schwach besucht.

Fortsetzung der ersten Lesung der Gewerbenovelle. Organisation des Handwerks.

Abg. Jakobskoetter (kons.) bedauert vor Allem, daß der Befähigungsnachweis in der Vorlage nicht enthalten ist. Die Vorlage jedoch deshalb abzulehnen, wie die Innungsverbände verlangen, gehe zu weit. Denn in gewissem Sinne enthalte dieselbe ja doch einen Befähigungsnachweis, indem fortan sich Meister nur nennen dürfe, wer geprüft sei, und indem Lehrlinge nur ausbilden dürfe, wer selber das Handwerk gelernt habe. Die Vorlage bedeute einen großen Fortschritt.

Abg. Bassermann (nl.) begrüßt dankbar, daß das Wahlrecht zu den Kammern auch den freien Gewerbevereinen gewährt ist. An und für sich sei eine Organisation des Handwerks jedenfalls zu billigen, und er wünsche nur, daß die Kammerbezirke nicht zu groß gegriffen würden, damit eine mehr intensive Wirksamkeit der Kammern möglich sei. Redner geht hierauf auf das Innungswesen näher ein, dabei betonend, daß seine Freunde, besonders diejenigen im Süden, wie überhaupt die Handwerker im Süden, an den bewährten freien Innungen und Gewerbevereinen festhalten. Für durchaus nothwendig halte er Gesellenausschüsse.

Abg. Schneider (frs. Vp.) führt die Lage des Handwerks auf die ganze wirthschaftliche Entwickelung zurück. Das Handwerk müßte sich mehr als bisher zum Kunsthandwerk ausgestalten unter Mithilfe des Staates, der doch auch für solche kulturellen Zwecke Geld haben müsse, wenn er so viel Geld für andere Zwecke aufwende. Zu empfehlen seien Normativbestimmungen für die Innungen, und sodann die denkbar geringste Aufsicht über diejenigen Innungen, die sich auf Grund solcher Normativbestimmungen bildeten. Es werde schließlich nichts übrig bleiben, als ein allgemeines Kataster aller Handwerker von einander, was offenbar ein bedauerlicher Rückschritt wäre und zu den wunderlichsten Erscheinungen führen würde. Ganz so schlecht, wie die Berlep'sche, sei die jetzige Vorlage nicht, aber sie bringe zweifellos eine starke Verschlechterung der Gewerbeordnung, und seine Freunde stimmten ihr daher um so weniger zu, als die Handwerker dadurch sicherlich nicht zufriedener, sondern noch unzufriedener gemacht werden würden.

Abg. Grillenberger (Soz.) meint, das Handwerk sei als selbstständiger wirthschaftlicher Faktor durch die heutige Gesetzgebung überhaupt nicht mehr zu retten. Der Rückgang des Handwerks sei vorhanden, aber er sei einfach bedingt durch das Vorwärtsschreiten der großkapitalistischen Betriebsweise. Nur eine völlige Umformung unserer ganzen Produktionsweise könne helfen das werde auch von den vielen Hunderttausenden sozialdemokratischer Arbeiter eingesehen. Die jetzige Vorlage sei etwas Halbes und könne zu nichts dienen. Er wünsche im Uebrigen der Kommission zu ihren Arbeiten viel Vergnügen. (Große Heiterkeit.)

Abg. Hilpert (bayer. Bauernbund) kann sich gleichfalls von der Vorlage nicht viel versprechen. Den Handwerkern werde besser geholfen werden, wenn man die großen Geschäfte energisch besteuern würde.

Nächste Sitzung Donnerstag. Fortsetzung und Invaliditätsnovelle.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

61. Sitzung vom 31. März.

Fortgesetzt wird die Berathung über die Denkschrift betr. die Erhöhung der Beamtengehälter.

Unter Nr. 31a der aufsteigenden Gehälter liegt ein Antrag der Nationalliberalen vor, welcher dahin geht, die dort eingestellte Gehaltskasse 3600 bis 5700 Mk. für Bau-Inspektoren auf 3600 bis 6000 Mk. zu erhöhen und auf die Oberförster und Gymnasiallehrer zu erstrecken.

Nach längerer Debatte wird der Antrag abgelehnt; die Position wird unverändert bewilligt.

Zu Nr. 42a und Nr. 42b liegt der nationalliberale Antrag Junghann und Gen. vor, die Gehaltsgrenzen der wissenschaftlichen Lehrer an den höheren Lehranstalten von 2700 bis 5000 auf 5400 Mark zu erweitern.

Abg. Dr. Dittrich (Zentr.) befürwortet dringend die Besserstellung der Gymnasiallehrer, desgleichen Abg. Wetekamp (frs. Vp.).

Der Antrag wird abgelehnt; die Vorlage bleibt unverändert.

Es werden noch eine Reihe von Anträgen um Erhöhung der Gehaltsgrenzen für verschiedene Beamtenkategorien vom Hause verworfen; der Rest der Denkschrift bleibt unverändert; dieselbe wird also überall nach den Beschlüssen der Budgetkommission genehmigt.

Die von der Kommission vorgeschlagenen Resolutionen, in welchen die durch die Vorlage erforderlich gewordene anderweite Regelung der Dienstaltersstufen gefordert wird, ferner Fürsorge dafür, daß die Beamten, deren Mindestgehalt herabgesetzt ist, auch nicht vorübergehend ungünstiger gestellt werden und endlich die Beseitigung aller Härten in der Gehaltsregelung der Unterbeamten werden genehmigt.

Nächste Sitzung Donnerstag; Tagesordnung: Hessen-Nassauische Stadt- und Landgemeinde-Ordnung.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. April.

— Der Kaiser stattete gestern Vormittag dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe anläßlich dessen Geburtstages seinen Besuch ab. Von Nah und Fern waren Gratulationsdepeschen eingelaufen. — Gleich nach dem Kaiser fuhr auch die Kaiserin beim Reichskanzler Fürsten Hohenlohe vor, um ihre Glückwünsche zum Geburtstage zu überbringen. Das Geburtstagsangebinde des Kaisers bestand in einem werthvollen Album mit Ansichten von Breslau und den Tagen der dortigen Kaiserzusammenkunft in kostbarem Einbande. Die Kaiserin ließ einen prachtvollen Blumenaufbau überbringen. Später erschienen die sämmtlichen Staatsminister, die Chefs der Reichsämter und zahlreiche andere Mitglieder der hohen Gesellschaft zur Gratulation.

— Das Kaiserpaar wird am 18. Juni der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals in Köln beiwohnen.

— Wie die „B. N. N." zuverlässig hören, sind alle Nachrichten über die Ablehnung des Entlassungsgesuchs des Admirals Hollmann unrichtig; dasselbe ist bisher weder genehmigt noch abgelehnt. Wie aus Marinekreisen verlautet, ist der Chef der ostasiatischen Kreuzerdivision, Kontreadmiral Tirpitz, zur Vertretung des beurlaubten Staatssekretärs Hollmann hierher kommandirt.

— Der Seniorenkonvent des Reichstags besprach gestern die Geschäftsordnung der nächsten Tage. Danach wird morgen und am Freitag die Invaliditätsversicherungsnovelle in erster Lesung erledigt. Sonnabend dürfte die Margarinevorlage das Plenum beschäftigen. Dann soll Montag die Beamtenbesoldungserhöhung zur zweiten Lesung gebracht werden. Ob es gelingen wird, auch die zweite Lesung des Handelsgesetzbuches vor den Ferien zu beenden, wird bezweifelt.

— In der Budgetkommission des Reichstages wurde gestern die Berathung der Besoldungsaufbesserungen fortgesetzt. Nach der Vorlage sollen künftig 60 pCt. aller Hauptleute und Rittmeister die Bezüge der ersten Klasse erhalten. Die Kommission beschloß, 58 pCt. zu setzen. Die Gehaltserhöhung der Hauptleute erster Klasse von 3600 auf 3900 Mk. wurde mit 18 gegen 9 Stimmen genehmigt. Bei dem Gehalt für Majors entstand eine längere Debatte. Nach dem Regierungsantrage soll dasselbe von 5400 auf 6000 Mk. erhöht werden. Dr. Paasche beantragt nur 300 Mk. Erhöhung. Müller-Fulda (Zentr.) will gar keine Erhöhung bewilligen, so lange nicht die warme Abendkost für die Mannschaften eingeführt sei. Nachdem die Vertreter der Militärverwaltung und auch Staatssekretär Graf Posadowsky für die Bewilligung eingetreten, wird schließlich der Antrag Paasche, also die Erhöhung auf 5700 Mk. genehmigt. Die Gehaltserhöhungen der Militärärzte werden nach der Vorlage bewilligt, nur an der Aufbesserung der Oberstabsärzte erster Klasse ein Abstrich von 300 Mk. gemacht. Die Gehaltserhöhung für die Regimentskommandeure wird gegen die Stimmen der beiden konservativen Parteien abgelehnt. Die Weiterberathung wird sodann bis Freitag vertagt.

— Dr. Nansen wird in der am 3 April stattfindenden Festsitzung der Gesellschaft für Erdkunde eine Reihe von Projektionsbildern nach einigen photographischen Aufnahmen vorführen. Der Sitzung wird sich ein Festmahl anschließen, zu welchem die Spitzen der Behörden, die Koryphänen der Wissenschaft Einladungen erhalten haben. Am 4. April veranstaltet der schwedische Gesandte zu Ehren Nansens ein Diner; am 5. April wird der Nordpolfahrer sich nach Kopenhagen begeben.

— Die einigen Langenbacher — noch ein Histörchen von der Centenarfeier. Wie aus München gemeldet wird, veröffentlicht das „Freisiniger Tagblatt" nachstehende Zuschrift: „Oberhummel, 26. März. Den Bericht des

Feuilleton.

Ueber den Bakschisch

liefert Fr. v. Vincenz in der „Frankf. Ztg." einen Beitrag zur Aetiologie des türkischen Trinkgeldes. Der Artikel zieht folgenden Vergleich: „Wer nicht vom Standpunkt der höchsten Moral aus die Dinge betrachtet, der wird es dem müden Handwerksburschen, der in brennender Sonnengluth und ohne einen Heller in der Tasche, die staubige Landstraße entlang zieht, nicht als Diebstahl anrechnen, wenn er sich unter dem Fallobst der Obstbäume, die an der Straße stehen, einige Aepfel aufliest. Nun setze der Leser den türkischen Beamten an die Stelle des hungrigen und durstigen Wanderers, die Türkei an Stelle des Landes, in dem es Sonne, Staub — und absolut kein Geld giebt, und den Apfel lasse er als Bakschisch gelten." Gewiß ist der türkische Beamte Staatsbeamter, richtig ist es auch, daß er in den Gehaltslisten mit einem bestimmten Gehalt verzeichnet steht; aber bezüglich der Listen und alles dessen, was man mit schwarzer Tinte auf geduldiges Papier schreiben kann, ist der Türke sehr groß! Der arme Beamte bekommt aber zumeist sein Gehalt gar nicht zu sehen. Der Beamte muß Bakschisch nehmen, um nicht zu verhungern; und schreien zu solchen Zeiten der Gehaltssperre im Hause des Beamten Frau oder gar Frauen und Kinder nach Brod, so muß er eben auch nach Fallobst suchen wie sein Kollege von der Landstraße! Wer gezwungen ist, in der Türkei den kleinen Beamten Bakschisch zu geben, wird sich in der Regel bewußt sein, daß er in den meisten Fällen thatsächlich ein Almosen giebt. Allein auf diese Anrechnung „mildernder Umstände" haben doch, so wird man meinen, die hohen Beamten, die Paschas, die Gouverneure und die Minister keinerlei Anspruch. Ehe aber ein Gouverneur seinen Posten bekommt, muß er schon selber dem Götzen Bakschisch einen schweren Tribut entrichten. Wenn ein einträglicher Gouverneurposten frei ist, so giebt es der Aspiranten viele. Der Meistzahlende bekommt ihn. Vom Momente des Amtsantritts an ist nun Seine Exzellenz darauf bedacht, erstens den widerwillig gezahlten Obolus wieder einzubringen, zweitens das für seinen Haushalt nöthige Geld zusammenzukratzen, da die Gehälter zeitweise nicht gezahlt werden und außerdem unzureichend sind; ferner einen Fonds zu sammeln, aus dem jährlich starke Bakschische nach Konstantinopel an die maßgebenden Stellen gezahlt werden, damit Exzellenz auch seinen Posten hübsch behält, und endlich muß auch für die Zukunft gesorgt werden, für den Fall, daß die Herrlichkeit eines schönen Tages ein Ende hat und für die Erlangung einer neuen Stellung aufs Neue Bakschisch zu zahlen ist.

Eines schönen Tages heißt es, der Wali wird für einige Tage nach X gehen, um die in der Nähe dieses Ortes gelegenen großen — nun sagen wir, um nicht gar zu deutlich zu werden — Spaniolen-Kolonien zu besichtigen. Um hübsch billig zu reisen, läßt sich Exzellenz auf einem kleinen ihm freundlicherweise zur Verfügung gestellten Dampfer nach X bringen. Von dort ist es nicht mehr weit und beschwerlich nach den Kolonien. In den Kolonien angekommen, besichtigt Exzellenz die wirklich großartigen Anlagen mit großem Interesse und giebt seinem Wohlgefallen häufig und ohne Rückhalt Ausdruck. Ganz zum Schluß läßt er die ziemlich unverfängliche Bemerkung fallen: „Sie haben wirklich sehr schön und praktisch gebaut und auch sehr solid, denn es will mir scheinen, daß die Häuser recht massiv sind. Es würde mich doch wirklich höchlichst interessiren, die Bauart dieser hübschen Häuser genauer kennen zu lernen!" Er lernt sie kennen und findet, daß 80 pCt. aller Häuser durchaus solid aus Stein aufgeführt sind. Da nun das Irade, welches die Anlage der Kolonie gestattet, den Passus enthält, daß die Häuser nur in Fachwerk und nicht massiv aufgeführt werden dürfen, so meint Exzellenz, er werde morgen ein Piket Soldaten schicken, die das Einreißen all der massiven Häuser auf Kosten der Kolonie überwachen sollen. Resultat: Seine Exzellenz kehrt mit 2000 (zwei Tausend) Pfund = 46 000 Franken in der Tasche nachhause zurück, kein Haus wird abgerissen, kein Soldat wird geschickt und die Spaniolen bauen ruhig massiv weiter. Und wem verdankt Exzellenz diesen grand coup? Es war einer seiner Spione, der die Sache ausfindig gemacht hatte!

Es ist nicht gut, als türkischer Unterthan in der Türkei zu leben. Dieses Bewußtsein ist auch schon in die Kreise der bäuerlichen Bevölkerung gedrungen. Zuerst zaghaft, dann, nachdem die ersten Versuche günstig ausgefallen, intensiver gelangte die Auswanderung in der Türkei zur Entwickelung, bis man einen hohen, für den kleinen Mann beinahe unerschwinglichen Preis für das Auswanderungs-Teskere (Paß) festsetzte. Das war allerdings sehr unbequem für die Auswanderungslustigen! Aus diesen scheinbar sehr mißlichen Verhältnissen bildete sich nun eine für die Auswanderer sehr bequeme und für die Wali, deren Amtssitz in einer Hafenstadt liegt, sehr einträgliche Praxis aus. Anstatt um das theure und nebenbei mit viel Backschisch verbrämte offizielle Teskere einzukommen, begiebt sich der Auswanderer ruhig ohne ein solches nach der Hafenstadt, wo er ein von den Beamten stets gern gesehener Gesell ist, da er Geld in seinem Beutel hat. Ein praktisches Beispiel wird das beste Bild von dem Vorgang geben, der sich nun am Hafen abspielt: Ein Dampfer nach Marseille ist fällig und 500 Auswanderer wollen ihn benutzen. Häufig übersteigt der Andrang zu einem Dampfer die Zahl von 1000 Köpfen. Das dem Polizei-Kommissar des Hafens für das Zudrücken beider Augen pro Kopf zu zahlende, usuelle Backschisch beträgt drei Pfund türkisch oder 69 Franken, ist also absolut nicht hoch gerechnet. 300 Köpfe = 500 × 3 Pfund = 1500 Pfund = 34 500 Franken. Für Anbordbringen pro Kopf 5 Franken = 500 × 5 = 2500 Franken, Summa 37 000 Franken. Diese 37 000 Franken sind an einem Nachmittage glatt verdient. Der Auswanderer sieht mit einem Aufwand von 69 + 5 Franken, wenn ihm unterwegs zwischen Douane und Dampfer nicht noch einmal 10 Franken von den habgierigen Bootsleuten abgenöthigt wurden, von Bord des Dampfers aus, selbst frei, die freie Welt vor sich liegen! Und auch Seine Exzellenz schmunzelt, wenn er am Abend 2 Drittel der 37 000 Franken = 23 666 Franken in den unersättlichen Beutel steckt. „Allah Kerim", so denkt er, „Gott ist gnädig, denn er hat die Auswanderung verboten! Allah Kerim!" Das restirende Drittel der 37 000 Franken theilt der biedere Hafen-Kommissar mit dem ebenso biederen Polizei-Chef, so will es der strenge Usus und die gute Sitte.

„Freisinniger Tagblattes“ aus Langenbach über die dortige Centenarfeier erlaube ich mir dahin richtig zu stellen, daß ich allerdings, zufällig von München kommend, gegen Schluß der imposant geschilderten Festfeier anwesend war und auf besonderen Wunsch hin ein Hoch auf die Einigkeit der Langenbacher, nicht die deutsche Einigkeit ausgebracht habe. Dies um etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen. Sebastian Rottmeier, Pfarrer.“ — Dem Herren Pfarrer Sebastian Rottmeier ist also die Einigkeit der Langenbacher viel wichtiger, als die deutsche Einigkeit!

— Nach Nachrichten aus dem Innern von Samoa geben größere Unruhen der Eingeborenen den Konsuln zu der Besorgniß Anlaß, daß infolge der erbitterten Eifersucht unter den Parteien ein allgemeiner Aufstand herbeigeführt werden könne. Zum Schutz ist ein zweites amerikanisches Kriegsschiff erbeten. Bekanntlich hat der Kreuzer „Bussard“ Befehl erhalten, am 3. April von Sidney nach Apia in See zu gehen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Nach Meldungen hiesiger Blätter schlugen die Admirale der internationalen Flotte die strenge Blokade des Golfs von Athen vor. Alle Mächte mit Ausnahme Englands — sei'en damit einverstanden; doch hoffe man, daß auch letztere schließlich zustimmen werde.

Frankreich.

Die „Lanterne“ giebt heute einen ausführlichen Bericht über die Aussage, die der Untersuchungsrichter Poittevin am Sonntag vor der Kammerkommission gemacht hat. Behufs Votirung des Loos-Emissionsgesetzes hatte die Panama-Kompagnie im Jahre 1888 ein wahres Korruptionssyndikat gebildet, bestehend aus Arton und den Deputirten Naquet, Barbe, Vian, Martin, Maret und Burdeau, welch letzterer gleichsam als Präsident des Syndikats fungirte, während die Mitglieder des Syndikats als Vermittler thätig waren. Als beispielsweise Baron Reinach einige Mitglieder des Ministeriums kaufen wollte, dem Rouvier als Kabinettschef, Barbe als Ackerbauminister angehörte, wurde zwischen Arton und Barbe ausgemacht, daß Barbe zu diesem Zweck 600 000 Francs erhalten sollte. Das Ministerium stürzte jedoch, ehe es die Loos-Emmissionsvorlage einbringen konnte. Trotzdem verlangte Barbe die ausgemachte Summe mit dem Hinweis insbesondere darauf, daß er bereits Rouvier 50 000 Franks versprochen habe. Als Arton dies Reinach mittheilte, antwortete letzterer, er selbst habe bereits an Rouvier 50 000 Francs bezahlt. Trotzdem ermächtigte Reinach Arton, an Rouvier weitere 50 000 Francs zu zahlen. Barbe selbst, welcher Reinach mit Drohungen verfolgte, erhielt später im übrigen 550 000 Franks.

Es verlautet, daß heute in der Kammer ein Antrag auf weitere Strafverfolgungen gestellt werden wird. Der „Eclair“ stellt fest, daß im Palais Bourbon eine allgemeine Abspannung eingetreten sei. Dem „Gaulois“ zufolge hat gestern bei einem ehemaligen, sehr bekannten Diplomaten eine Haussuchung stattgefunden, deren Ergebniß wahrscheinlich zur Verhaftung dieser Persönlichkeit führen wird.

Hanotaux dementirt die Meldung, der Sultan habe ihm eine Tabaksdose im Werthe von 50 000 Francs geschenkt.

Rouvier protestirt gegen die Meldung, daß er mit Arton Beziehungen unterhalten habe. Er habe Reinach persönlich gekannt und eine Vermittelung Artons nicht nöthig gehabt.

Die Justizbehörde in Rambouillet hat sehr wichtige Dokumente bei Vian beschlagnahmt.

„Libre Parole“ bespricht den Fall Burdeau nach den Aussagen Poittevins vor der Kammerkommission. Nachdem die Panamakompagnie im Jahre 1888 die von der Kammer ernannte Kommission zur Prüfung der Loosemissionsvorlage durch Bestechung eines Mitgliedes für sich gewonnen hatte, erwirkte sie, daß Maret zum Berichterstatter der Kommission ernannt wurde.

Türkei.

Bestimmt verlautet, der Sultan beabsichtige auf Anrathen einer Großmacht, eine besondere Gesandtschaft nach Athen zu senden behufs Einleitung einer direkten Verständigung mit Griechenland.

Die Ottomanbank wird der türkischen Regierung 15 Millionen Francs vorschießen.

Griechenland.

Die „Times“ melden aus Athen, das kretensische Komitee habe an die Königin Victoria, an den Präsidenten Faure, an die Kaiser von Oesterreich und Rußland, sowie an den deutschen Kaiser eine Petition gerichtet, in welcher Beschwerde darüber geführt wird, daß die Admirale, nachdem sie die geflüchteten Kretenser beschützt und nach Griechenland gebracht, nunmehr auf deren Brüder schießen lassen. Man könne den Kretensern keine Verfassung aufzwingen; solches würde das größte Leid sein von allen bisher erduldeten Drangsalen.

Delyannis und der Minister des Auswärtigen hatten gestern eine längere Berathung; man sieht ernsten Ereignissen entgegen.

Der Kampf um das Fort Izzedin wurde gestern in verstärktem Maße fortgesetzt. Die Insurgenten haben bei dem Blockhause Calami Batterien aufgeführt, von wo aus sie das Fort mit Granaten überschütten. Die Geschosse der in Aktion getretenen internationalen Schiffe vermochten bisher nicht, die Insurgenten aus ihren Stellungen zu vertreiben.

Provinzielles.

r Schulitz, 1. April. Mit dem heutigen Tage ist hier im Menz'schen Hause am Markt ein Kindergarten eröffnet. Vorsteherin desselben ist Fräulein Schulz aus Inowrazlaw. Das Honorar beträgt für Kinder von 3 bis 7 Jahren monatlich drei Mark, das Eintrittsgeld noch 1,50 Mark. — Gestern wurde hier in der Kirche ein seltsames Paar getraut; der Bräutigam zählt 72 Jahre, die Braut aber 18. — Nächsten Sonntag findet in der evangelischen Kirche die Prüfung der diesjährigen Konfirmanden statt und am Palmsonntage die Einsegnung. — Der Schmiedemeister und Gastwirth Albert Hinz in Otteraue feiert Sonntag mit seiner Ehefrau die silberne Hochzeit.

Culmsee, 29. März. Die wegen Verkaufs des großen Culmseeer Sees an die hiesige Zuckerfabrik eingeleiteten Verhandlungen haben damit geendet, daß die Regierung den Verkauf des Sees abgelehnt hat.

Schwetz, 30. März. Der von der hiesigen Polizei am 28. d. festgenommene junge Mensch ist mit dem wegen Unterschlagung von 13 000 Mk. von Berlin aus steckbrieflich verfolgten Comtorburschen Ernst Müller nicht identisch. Es ist ein stellenloser Handlungsgehilfe, der sich nur des Landstreichens schuldig gemacht hat.

Konitz, 30. März. Als ein wahres Schwindlergenie erwies sich der Besitzersohn Z. aus Jehlenz, Kr. Tuchel, der sich heute vor der Strafkammer wegen Betruges zu verantworten hatte. Von seinem Vater verschiedener Vorkommnisse wegen, welche gerichtliche Bestrafungen im Gefolge hatten, enterbt, wählte er Konitz zu seinem Aufenthalte und hat hier mehrere Familien um recht beträchtliche Geldsummen gepreßt. Einem der Geschädigten erklärte er, er arbeite auf dem Gericht, wo er „lerne“ und nach Ostern als Assessor mit gutem Gehalt angestellt werde; dann wolle er alle Schulden bezahlen. Ein andermal gab er an, beim Ersten Staatsanwalt zur Gesellschaft geladen zu sein; absagen könne er nicht, da das seiner Karriere schaden würde, er brauche aber dazu 8 Mk. Eintrittsgeld und 1 Mk. Biergeld. Die 9 Mk. wurden ihm gegeben Ferner zeigte er eines Tages einen mit der Firma eines Rechtsanwalts versehenen Brief, worin der Rechtsanwalt ihn aufforderte, in einer Erbschaftsangelegenheit sofort eine größere Summe Geldes zu besorgen. Er erhielt das Geld. Die in Aussicht stehende Erbschaft hat er öfters in den Vordergrund geschoben. Schließlich brach aber das Verhängniß über ihn herein. Er trat mit einer an sich selbst gerichteten Gelddepesche vor seinen Wirth und klagte, daß ihm das in der Depesche genannte Geld erst am nächsten Tage ausgezahlt werden sollte. Zugleich bat er um ein Darlehn. Der Wirth jedoch ging mit ihm zum Postamte, um die sofortige Auszahlung des Geldes zu erwirken. Da wurde die Schwindelei entdeckt. Die Folge war die Verhaftung und heute die Verurtheilung des Schwindlers zu 2 Jahren Gefängniß. Bei der Strafbemessung wurde als mildernder Umstand angesehen, daß die Leichtgläubigkeit seiner Opfer dem Schwindler die Betrügereien so unglaublich leicht gemacht habe.

Allenstein, 30. März. In dem heute früh von Osterode hier eintreffenden Zug wurde der Thierarzt Schimmelpfennig von hier als Leiche vorgefunden. Den Anzeichen nach liegt Vergiftung vor. Es soll gegen Sch. ein Verfahren wegen Verdachts des Meineides in der Schwebe gewesen sein. — Ein dreister Einbruch wurde in der verflossenen Nacht in der hiesigen Synagoge verübt. Der Einbrecher war durch ein Fenster, in welchem er ein paar Scheiben eingedrückt hatte, eingestiegen und hat den im Heiligthum befindlichen Opferstock erbrochen.

g **Inowrazlaw,** 31. März. Die öffentliche Schlußprüfung, zu welcher viele Gäste, hauptsächlich Landwirthe, erschienen waren, fand heute Vormittag in der landwirthschaftlichen Winterschule statt. Die Anstalt war in diesem Winter von ungefähr 58 Zöglingen besucht, welche in zwei Klassen von sechs Lehrern unterrichtet wurden. Die vier besten Zöglinge erhielten heute Bücherprämien.

Lokales.

Thorn, 1. April.

—[Es wär' so schön gewesen — —] Die günstigen Aussichten, welche in letzter Zeit für die Umwandlung unserer Pferdebahn in eine **elektrische Straßenbahn** bestanden, sind leider wieder zu Wasser geworden. Wir berichteten in der gestrigen Nummer über den Stand der in dieser Angelegenheit bisher gepflogenen Verhandlungen und theilten im Anschluß daran mit, daß heute, also am 1. April, die endgiltig entscheidende Versammlung der Betheiligten stattfinden sollte. Heute sind wir nun leider genöthigt, unsern Lesern die besonders für die Bewohner der Vorstädte recht betrübende Mittheilung zu machen, daß sich die gehegten Hoffnungen in der heutigen Sitzung vollständig zerschlagen haben, weil mit der betr. Elektrizitätsfirma keine Einigung zu erzielen war. Wie konnte man sich aber auch mit einer Firma einlassen, deren Name (A. Pheinera, Prilwitz und Comp.) sich bei Verstellung eines Buchstaben als **„a feiner Aprilwitz“** darstellt und deren Vertreter, der Franzose **Nellafegnier,** durch seinen Namen, wenn man ihn umgekehrt liest, Jedem sofort sagt, was man ist, wenn man mit seiner Firma in Geschäftsverbindung tritt und — — wenn man das in dem gestrigen Artikel Mitgetheilte für baare Münze nimmt.

— [Personalien.] Herr Vikar Schönke in Thorn (früher Vikar an der St. Nikolaikirche in Danzig) ist zum Religionslehrer am katholischen Lehrerseminar in Graudenz ernannt.

— [Der Verein für erziehliche Knabenhandarbeit] hielt gestern bei Voß seine Generalversammlung ab, in der Bericht über das verflossene Vereinsjahr erstattet wurde. Die Ergebnisse des Jahres sind recht befriedigend. Es haben 75 Schüler die Werkstatt besucht. Unter Leitung des Herrn Lehrer Rogozinski ist von den Schülern ein Schachtisch in orientalischem Stil nebst zwei Sesseln hergestellt worden, die bei Herrn E. Hell im Schaufenster ausgestellt werden. Die Wahl des Vorstandes soll in der nächsten Generalversammlung erfolgen.

— [Der Veteranenverband Ortsgruppe Thorn] hält morgen Freitag im Museum eine Versammlung ab.

— [Der Verschönerungsverein] hält am Sonnabend Vormittag im Magistratssitzungssaal eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen Geschäftsbericht, Rechnungslegung und Vorstandswahl.

— [Der Lehrerverein] hat Sonnabend, den 3. d. Mts., 5 Uhr im kleinen Saale des Schützenhauses Generalversammlung. Die Tagesordnung umfaßt: Jahres- und Kassenbericht, Anträge von Schreiberbau und Elbing, Berathung des Etats pro 1897/98, Wahl des Vorstandes.

— [Die Kriegerfechtanstalt] hält am nächsten Sonntag im Wiener Caffee Mocker eine Generalversammlung behufs Vorstandswahl ab.

— [Zu der Regimentsmusik] des neuen 175. Regiments in Graudenz geben das 21. und das 61. Infanterie-Regiment je 9 Musiker ab.

— [Ein Scharfschießen] findet am 12. April auf dem Artillerieschießplatz statt. Dasselbe beginnt Morgens 7 Uhr und dauert etwa bis 3 Uhr Nachmittags. Das Betreten des Platzes während des Schießens ist nicht gestattet und die darüber führenden Wege sind gesperrt.

— [Die Erneuerung der Lotterieloose] zur vierten Klasse der königl. Klassenlotterie hat planmäßig bis zum 20. d. M. zu erfolgen. Da der letzte Einlösungstag auf den dritten Ostertag fällt und daher sehr leicht vergessen werden kann, so werden die Loosinhaber gut thun, bei Zeiten die Einlösung zu besorgen.

— [Censur für Bahnhofsbuchhandlungen.] Die Eisenbahn-Direktion in Elberfeld hat nach der „Berl. Presse“ an die Bahnhofsbuchhandlungen ihres Bezirks unter dem 24. ds. nachstehende Verfügung erlassen: „In der letzten Zeit hat die in Berlin erscheinende Wochenschrift „Die Zukunft“ wiederholt anstößige, seichte und Aergerniß erregende Artikel veröffentlicht. Sie werden daher veranlaßt, Anordnung dahin zu treffen, daß das öffentliche, in die Augen fallende Ausstellen der Wochenschrift und jede sonstige Reklame zur Feilhaltung derselben durch die Bahnhofsbuchhandlungen unterbleibt.“ — Thatsächlich soll offenbar durch Vorstehendes das Feilbieten der Wochenschrift „Die Zukunft“ auf Bahnhöfen überhaupt unmöglich gemacht werden. Die „Zukunft“ ist nicht entfernt nach unserem Geschmack; aber eine solche Art der Censur ...

Die Ausbeute der Lumpensammler.

Feuilleton von **Victor Freudenberg.**

Die größte Zahl an Lumpensammlern findet sich in Paris. Es giebt dort gegenwärtig über 20 000, welche durchschnittlich $2\frac{1}{2}$ bis 3 Franken täglich verdienen — eine gewiß bescheidene Einnahme für ein so mühevolles Geschäft! Während es im Allgemeinen kein Brauch ist, die Abfälle aller möglichen Dinge, wie die Lederlappen zerrissener Schuhe, die Scherben von Thonwaaren, Glas und Porzellan — und welche Trümmer von Gebrauchsgegenständen auch immer — zu verwerthen und zu Geld zu machen, bilden sie in den großen Städten die Quelle einer ausgedehnten Industrie, in deren Ausbeute der Löwenantheil den Kommissionären zufällt, welche dem Lumpensammler die Fetzen und Abfälle abkaufen. Die Pariser allein werfen täglich mehr als 50 000 Franken an Geldeswerth dieser Gegenstände auf die Straßen, was im Jahre die respektable Summe von 18 Millionen ausmacht. Selbst die widerlichsten Substanzen dieser Art ernähren eine große Anzahl gewerbfleißiger Menschen.

Es ist Jedermann bekannt, daß aus Baumwollen- und Leinenfetzen Papier fabrizirt wird, und zwar macht solches, aus diesem Material angefertigt, für Frankreich allein die kolossale Summe von 140 Millionen Franken aus. Die Wollenfetzen dagegen werden ausgefasert und zu Mützen verarbeitet, deren Hunderte und Tausende nach Kleinasien expedirt werden, während man in England hieraus die Renaissance-Wolle macht. Auch die verbrauchten Schnüre der Schattenzüge, Reste von Fransen, von Posamentirgegenständen 2c. bleiben nicht unbenutzt und liefern eine Flockwolle, womit man die Kissen der orthopädischen Apparate — solche, mittelst deren verkrümmte Knochen bei Kindern gestreckt werden — garnirt, während mit den Seidenlappen Regenschirme ausgebessert, Reisemützen angefertigt, Bettdecken gefüttert, Polster 2c ausgestopft werden. So weit, was die Faserstoffe anbelangt. Lassen wir nun die Trümmer fester Substanzen, deren Verwendung nicht minder interessant, wenn nicht noch interessanter als jene der Faserstoffe ist, ebenfalls Revue passiren.

Fangen wir mit den Glasscherben an, welche zu Pulver gemacht und um 20 Franken per 100 kg an die Fabrikanten von Glaspapier verkauft werden. Ganze Flaschen, die mitunter auch weggeworfen werden, haben einen großen Werth, namentlich wenn sie mit einer Etikette versehen, die den Namen eines Industriellen führt, oder mit einer Fabrikmarke bekleidet sind. Es findet sich unschwer ein Käufer hierfür, dem sie die Dienste wie neue Flaschen thun. Die Bruchstücke von Töpfen und Flaschen werden nicht selten schon in der Wohnung des Schiffsmeiers von Leuten zum Nachmachen aufgesucht.

Was die Knochen anbelangt, so bestehen solche aus zwei Sorten, von denen die sogenannten „Arbeitsknochen“, welche man zur Herstellung von Bürstenwaaren, zu Kunstdrechslerarbeiten und zur Knopffabrikation verwenden kann, die werthvollsten sind und mit 25 Franken per 100 kg bezahlt werden. Die anderen heißen „Knochen zum Verbrennen“ und sind weit weniger geschätzt, weil sie blos Schmiere, Gelatine und das sogenannte „Beinschwarz“ liefern.

Aus alten Schwämmen werden kleinere geschnitten, um die Porzellantintenfässer damit einzufassen, oder das Innere der Gefäße für mineralische Essenzen zu bekleiden. Ebenso werden die Korkstöpsel zu kleineren Exemplaren zugeschnitten, und selbst die Abfälle hiervon bleiben nicht unbenutzt; mit Harz getränkt, geben sie eine Zündmasse ab, oder sie werden gemahlen und zur Fabrikation der Linoleum-Teppiche und Kautschuk-Sohlen verwandt. Auch bedient man sich deren, um den Boden der Reitschulen damit zu bekleiden, sowie zum Verpacken zerbrechlicher Gegenstände.

Brotkrusten, wenn sie sauber sind, ißt der Lumpensammler selber; sind sie es nicht, so überläßt er den Genuß Anderen in der Form von Schabsel, zum Bestreuen der Schinken und Paniren der Koteletten in billigen Restaurants; oder aber er macht Zahnpulver oder Cichorien daraus, zu welchem Ende die Krusten getrocknet und verbrannt werden. Wie mit vielen andern Nahrungsstoffen, so ist's auch mit diesen Brotkrusten: Wenn der Esser oft wüßte, welchen Unflat er mit in den Kauf nehmen muß oder genommen hat, sein Magen würde sich eine weitere Zufuhr verbitten.

Wenn der ökonomische Geist aber schon keinerlei Rückstände, welcher Art sie auch sein mögen, unbenutzt läßt — sollte er da nicht auch Verwendung für alte Papiere, Plakate und Prospekte haben, wie letztere fortwährend auf die Mauern geklebt, wieder entfernt und durch neue ersetzt werden? Nun, versteht sich, und zwar auch noch eine sehr ausgedehnte! Sie werden u. a. von Fabriken in Pont à Mousson zu einer Masse verarbeitet, woraus Puppen, Stiefeletten-Knöpfe, allerhand Lackgegenstände, wie Körbchen, Schachteln, Präsentirteller, Artikel nach Japaner Art und was sonst noch Alles, angefertigt werden — Alles das Produkte der allnächtlichen Arbeit der Lumpensammler. Aber auch des Kautschuks alter Strumpfbänder und Hosenträger dürfen wir nicht vergessen, denn er liefert Material für die Eisenbahnpuffer, Gasschläuche und eine Menge Spielzeug für Kinder.

Die Erwähnung noch eines wichtigen Objektes der Ausbeute für die Lumpensammler sei gestattet: der Sardinen- und Cornedbeef-Büchsen nämlich! Tausende hiervon liegen überall umher und sie sind sehr gesucht. Der Gelbgießer braucht die Lötung hiervon; aus dem Blech schneidet man Teller für die venetianischen Laternen, Formen für Knöpfe, Nägelköpfe, Spielereien für Kinder, wie: Soldaten, kleine Kähne, Eisenbahnen 2c., und vieles andere Spielzeug.

Schließlich dürfen wir auch die Chemikers nicht vergessen, der die kleinsten Theilchen von Gold und Silber aus einem zerbrochenen Teller, einer Tasse, einem Uniformrock 2c. zu ziehen versteht. Und daß auch selbst weggeworfene Bälge von Hasen und Kaninchen nicht unbenutzt bleiben und für Pelzwerk — wenn auch nur zum Ausbessern — verwendet werden, kann nicht Wunder nehmen.

Die Jacke des Lumpensammlers deckt nicht selten, wie es in der Natur des Gewerbes liegt, einen os der Gesellschaft Verstoßenen, einen Paria, einen Trunkenbold, selten aber — zu seiner Ehre sei es gesagt — einen Dieb! Beweis dessen sind die zahlreichen gefundenen Gegenstände, welche die Lumpensammler der Polizei abliefern.

Geschmack. Aber wo ist die Grenze, wenn in dieser Art die Eisenbahndirektionen den Lesestoff des Reisepublikums ausmustern wollen?

— [In mehreren Prozessen] sind endgültige gerichtliche Entscheidungen darüber ergangen, daß auch die städtischen Nachtwächter, weil sie nicht lediglich zu mechanischen Dienstleistungen berufen erscheinen, ihre Thätigkeit vielmehr mit der Nothwendigkeit eigener Urtheilsfähigkeit, eines bestimmten Maaßes von Gesetzeskenntniß und eines Handelns nach freiem Ermessen verbunden ist, als Gemeindebeamte lebenslänglich anzustellen sind. Um die bei den städtischen Verwaltungen sowohl in Betreff dieser Beamten als der städtischen Polizeibeamten überhaupt noch bestehenden Ungleichheiten zu beseitigen und die Uebereinstimmung mit der bezeichneten Gesetzesauslegung herzustellen, hat der Regierungspräsident in Königsberg die Magistrate zum Bericht aufgefordert, wie es mit der Anstellung dieser Beamten gehalten wird, und zugleich angeordnet, daß fortan bei etwaiger Anstellung diesen Beamten gegenüber Kündigungsvorbehalte zu unterbleiben haben.

— [Messerstecherei.] Drei in der Weyer'schen Molkerei beschäftigte Arbeiter waren vorgestern Abend gegen 1/2 8 Uhr in der Gastwirthschaft bei Klein auf Culmer Vorstadt mit einem fremden Mann in Streit gerathen und verfolgten diesen auf der Landstraße. Der Mann wich aber den Arbeitern aus und versteckte sich hinter einer Hecke. In demselben Augenblick passirte der Arbeiter Kaiprzewski aus Neu Weißhof die Stelle, die Verfolger hielten diesen für den Verfolgten, fielen mit Messern über ihn her und fügten ihm 14 tiefe Wunden bei, einige im Hinterkopf, andere in der Lunge. Der Verfolgte konnte sich noch nachhause schleppen; der Ortskrankenkasse, deren Mitglied er ist, wurde erst gestern Mittheilung gemacht, sofort wurde ärztliche Hilfe requirirt und der Kranke dann in's Krankenhaus transportirt. Bis dahin war er ohne ärztliche Hilfe geblieben.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 6 Grad C. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 6 Strich.

— [Gefunden] ein Damenportemonnaie mit größerem Inhalt am Hauptzollamt; abzuholen vom Wächter Ogrodowicz, Heiligegeiststraße 17.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser ist bis auf etwa 4 Meter gestiegen und wächst noch weiter. Die Uferladestellen sind zum Theil wieder überschwemmt, ebenso die niedrig gelegenen Ländereien. Der Schifffahrtsverkehr ist noch immer sehr gering. Die Verschiffung von Rohzucker aus den Lagerspeichern hat zwar begonnen, doch ist der Versandt wegen Mangel an Kähnen bisher sehr unbedeutend gewesen.

Kleine Chronik.

* Ein Raubanfall wurde, wie der „Kreuzztg" aus Nizza gemeldet wird, am Freitag Abend auf den Pfarrer der deutsch-evangelischen Gemeinde zu Genua, W., verübt in Cimiez in unmittelbarer Nähe des Hotels der Königin von England. Als er eben die Villa der Frau v. Sch. verlassen hatte, wurde er von zwei mit Revolver und Dolch bewaffneten Individuen überfallen und beraubt. Uhr und Kette, Trauring, baares Geld fielen in die Hände der Thäter, auch ein größerer Geldbetrag, den der Pfarrer W. wenige Stunden vorher für die Seemannsmission (Missionsschiff) in Genua erhalten hatte.

* Ueber ein Schiffsunglück berichtet der „Lok.-Anz.": Der Dampfer „Mannheim" von der Schichau'schen Werft unternahm seine erste Fahrt von Pillau aus. Bei Stolpmünde wurde er durch einen Sturm wrack. Rückwärts getrieben, brach er beim Leuchtthurm Scholzin mitten durch. Zwei Boote mit 15 Insassen, darunter der Kapitän, sind gerettet. Das dritte Boot ist bisher verschwunden.

* Den wegen dreifachen Raubmordes in der Karlstraße in München zum Tode verurtheilten Maurer Berchthold hat der Prinzregent zu lebenslänglichem Zuchthause begnadigt.

* Ein Tornado hat nach einer Meldung des „Sun" aus Guthrie (Oklahoma) am Dienstag Abend die Guthrie benachbarte Stadt Chandler zerstört. Zwölf Personen sollen getödtet, etwa 150 verletzt worden sein.

* Ueber den Roman einer Königin wird der „Frankf. Ztg." aus Kopenhagen angesichts der Verlobung der mecklenburgischen Prinzessin Alexandrine mit dem ältesten Sohn des dänischen Kronprinzen geschrieben, daß bereits früher einmal in diesem Jahrhundert eine mecklenburgische Prinzessin einen dänischen Thronerben, den späteren König Christian VIII., geheiratet hat. Es war dies die 22jährige Prinzessin Charlotte Friederike, welche im Jahre 1806 mit dem Prinzen Christian Frederik vermählt wurde. Die Ehe war keine glückliche; die höchst sympathische, aber stark leidenschaftliche Prinzessin ließ sich im Jahre 1807 mit dem französischen Komponisten und Schauspieler du Puy, der an der königlichen Oper in Kopenhagen als zweiter Kapellmeister angestellt war, in ein Liebesverhältniß ein, welches zur Folge hatte, daß du Puy aus dem Lande geschickt wurde, während die Prinzessin, nachdem sie einen Sohn, den späteren König Frederik VII., geboren hatte, von ihrem Gemahl separirt und nach der kleinen Stadt Horsens in Jütland verwiesen wurde, woselbst sie ein sehr bewegtes Dasein führte. Im Jahre 1830 wurde es ihr gestattet, das Land zu verlassen; sie trat zur katholischen Kirche über, übersiedelte nach Rom und wirkte daselbst als Krankenwärterin bis zu ihrem Tode im Jahre 1840. König Frederik VII., der mit du Puy eine auffallende Aehnlichkeit hatte, stand in reger Korrespondenz mit seiner Mutter und errichtete ihr im Jahre 1841 in Rom ein Denkmal.

* Der Mikrobe des „Ziegenpeters" ist entdeckt. Jedermann kennt diese im Allgemeinen sehr harmlose Krankheit, welche in manchen Gegenden Deutschlands auch „Mumps" heißt. Sie besteht ihrem Wesen nach aus einer Anschwellung der Ohrspeicheldrüsen, welche gelegentlich zu einer Vereiterung derselben führt. Seit längerer Zeit schon hegt man die Vermuthung, daß der Ziegenpeter eine akute, ansteckende Krankheit ist. Jetzt ist der Beweis dafür durch eine Entdeckung, die in der Chariteeklinik des Geheimrath v. Leyden in Berlin gemacht ist, erbracht. Dort sind in der letzten Zeit Erkrankungen dieser Art in größerer Zahl beobachtet worden. Geheimrath v. Leyden entdeckte nun in dem Sekret der Ohrspeicheldrüse ein Bakterium, ein sogenanntes Diploccocus. Oberarzt Dr. Michaelis hat im Verein mit Dr. Bein diesen Mikroben noch in fünf weiteren Fällen der Erkrankung nachgewiesen, und sie halten denselben mit Sicherheit für den Erreger der Krankheit. Das Bakterium soll durch seine morpholosischen Eigenschaften als ein spezifisches charakterisirt sein. Indessen ist es nicht gelungen, es auf Thiere zu übertragen.

Thorner Getreidebericht

vom 1. April 1897.

Nach privaten Ermittelungen.

Weizen: flau, fein hochbunt 132/133 Pfd. 152 Mark, hell 130/131 Pfd. 150 Mk., klamme Waare unverkäuflich.
Roggen: flau, 123/124 Pfd. 104—105 Mk.
Gerste: geschäftslos, Preise nominell, feine Brauwaare 132—140 Mk.
Hafer: flau 110—115 Mk., je nach Qualität.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 1. April

Die Notirungen der Produktenbörse erfolgen auf Grund privater Ermittelungen.

Fonds: fest.		31. März.
Russische Banknoten	216,35	216,25
Warschau 8 Tage	216,10	216,00
Oesterr. Banknoten	170,25	170,25
Preuß. Konsols 3 pCt.	97,50	97,90
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt.	103,80	103,75
Preuß. Konsols 4 pCt.	103,80	103,75
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,50	97,50
Deutsche Reichsanl. 3 1/2 pCt.	103,60	103,60
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll.	94,30	94,20
do. " 3 1/2 pCt. do.	100,20	100,00
Posener Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	100,25	100,00
" " 4 pCt.	102,20	102,25
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.	67,60	67,60
Türk. Anl. C.	18,30	18,00
Italien. Rente 4 pCt.	89,50	89,00
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	87,10	87,00
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	191,50	198,50
Harpener Bergw.-Akt.	167,80	170,00
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	100,75	100,75
Weizen: Mai	162,00	161,75
Juli	162,50	
Loko in New-York	fehlt	fehlt
Roggen: Mai	119,00	119,50
Juli	120,00	
Hafer: Mai	127,75	127,75
Rüböl: Mai	52,90	52,90
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	fehlt	fehlt
do. m. 70 M. do.	38,50	38,60
Febr. 70er	43,20	fehlt
Mai 70er	43,70	43,60

Spiritus-Depesche

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 1. April.

Loco cont. 70er	38 70 Bf.,	38,30 Gd.	—,— bez.
Frühjahr	38,70 "	38 20 "	—,— "
Mai/Juni	39,20 "	38,50 "	—,— "

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 1. April.

Aufgetrieben waren 460 Schweine, darunter 43 fette. für fette wurden 34—36 Mk., für magere 32—33 Mk., für 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt.

Telegraphische Depeschen.

Newyork, 1. April. Das Repräsentantenhaus nahm die Tarifbill an, welche bereits heute in Kraft tritt.

Warschau, 1. April. Wasserstand der Weichsel heute 2,92 Meter.

Tarnobrzeg, 1. April. Wasserstand der Weichsel bei Chwalowice gestern 3,53, heute 3,55 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.



Am 30. März cr. verschied unser braver Kamerad, der pensionirte Betriebs-Secretär

Herr Paul Schindler.

Der Verein verliert in dem Verstorbenen einen tapferen Mitkämpfer aus den Feldzügen 1866, 1870/71.

Ehre seinem Andenken!

Der Verein tritt zur Beerdigung am 2. April cr, Nachmittags 4 Uhr in Colonie Weisshof am Klein'schen Grundstück an der Culmer Chaussee vollzählig an.

THORN, den 1. April 1897.

Der Vorstand
des Vereins der Ritter des Eisernen Kreuzes.

Deutscher
Privat-Beamten-Verein.
Zweigverein Thorn.

Monatsversammlung
Freitag, den 2. April cr.,
Abends 8½ Uhr
im Schützenhause.

Um zahlreiches Erscheinen und Einführung von Gästen bittet
Der Vorstand.

Ruder-Verein Thorn.
Generalversammlung
im Löwenbräu
Sonnabend, 3. April, 8½ Uhr Abds.:
Wahlen,
Aufnahme neuer Mitglieder,
Anschaffung neuer Boote,
Besprechung der Regatta.

Mtl. b. 50 M. Nebenverdienst!
für deutl. Schreibende durch eine interessante Thätigkeit. Prosp. geg. 10 Pfg. S.-lbstgeschr. Off. an Verl.-Druckerei, Friedrichsfelde, Bln.

Dienstag, den 6. April 1897, Abends 8 Uhr
im grossen Saal des Artushof:
CONCERT
Raoul von Koczalski,
13-jähriger Pianist.
Bestellungen auf Billets erbittet **Walter Lambeck.**

Kriegerfechtanstalt.
Montag, den 5. April 1897
Wiener Café in Mocker:
Generalversammlung
Abends 8 Uhr.
Tagesordnung: Vorstandswahl.
Die Kriegerfechtschule 1502--Thorn.

---

1 f. ml. Zim. z. verm. Coppernicusstr. 23, III.

Veteranen- Gruppe  Verband Thorn.

Freitag, d. 2. April, Abds. 8 Museum.

Liederfreunde. Heute Freitag Schützenhaus.

Generalversammlung
des
Verschönerungs-Vereins
am **Sonnabend, den 3. April cr., Vormittags 11 Uhr,** im Magistrats-Sitzungssaale (Rathhaus 1 Treppe).
Tagesordnung: Geschäftsbericht; Rechnungslegung; Vorstandswahl und Etat pro 1897/8
Thorn, den 29. März 1897.
Der Vorstand.

Ziegelei-Park.
Sonnabend, den 3. April:
Grosses Bockbierfest
mit vielen Ueberraschungen.
Anfang 9 Uhr. Kappen gratis.
Entree 30 Pfennig.

Eine Wohnung v. 1—2 Zimmer mit Zubehör wird sofort **zu miethen gesucht.** Off. u. **100** an die Exped. d. Zeitung.

Wilhelmsstadt.
Herrschaftliche Wohnungen nebst Stallung sind in meinem neuerbauten Wohnhause Friedrichstraße vom 1. Juli ab zu vermiethen.
R. Schulz, Neustädtischer Markt 18.

---

1 möbl Zim. billig zu v. Bäckerstr. 47, III.

Kaufhaus M. S. Leiser.

Ausstellung großer Sortimente von Neuheiten in

Kleiderstoffen, Damen- und Kinder-Confection

vom Einfachsten bis zu dem Hocheleganntesten zu billigen Preisen.

Gardinen, Stores, Läuferstoffe, Möbelstoffe, Tischdecken, Teppiche, Kurzwaaren

und sämmtliche Auslagen zur Schneiderei zu hier am Platze noch nicht gekannten Preisen.

Auf mein großes Lager

Böhmischer Bettfedern und Daunen

mache ganz besonders aufmerksam.

Kaufhaus M. S. LEISER.

Standesamt Mocker.
Vom 25. bis einschl. 31. März 1897 sind gemeldet:

a. als geboren:
1. Sohn dem Arbeiter Johann Kwiatkowski. 2. Sohn dem Arbeiter Albert Langhanz. 3. Sohn dem Arbeiter Franz Kasprzewski. 4. Sohn dem Fleischermeister Rudolf Hauser. 5. Sohn dem Arbeiter Paul Boniewicz 6. Tochter dem Eigenthümer Carl Büchle. 7. Tochter dem Arbeiter Franz Szeczkowski. 8. Tochter dem Arbeiter Adalbert Lewandowski. 9. Tochter dem Glaser Emil Nieröse. 10. Tochter dem Arbeiter Heinrich Friske. 11. Tochter dem Arbeiter August Scherer-Colonie Weißhof. 12. Sohn dem Schmied Theophil Brzuskiewicz.

b. als gestorben:
1. Frau Antonie Bunkowski geb. Minerski 48 J. 2. Arbeiter Peter Waszlewski 46 J. 3. Darmhändler Julius Olszewski 55 J. 4 Lucie Meyza 2 M. 5. Gertrud Tober 1 Mon. 6. Johann Titel 4 Mon. 7. Schuhmacher Roman Wolowski 23 J. 8. Eisenbahn-Betriebs-Secretär Paul Schindler-Colonie Weißhof 49 J. 9. Brzuskiewicz (ungetauft) 2 St.

c. zum ehelichen Aufgebot:
1. Postunterbeamter Paul Finger und Bertha Radwan v. Babski. 2. Königlicher Forstaufseher Paul Großmann-Schönwalde und Minna Templin-Okraczyn.

d. ehelich sind verbunden:
Arbeiter Franz Skonieczny mit Hedwig Müller.

Bekanntmachung.

Zur Ergänzung der Bestände im hiesigen städtischen Krankenhause und Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus) wird die Lieferung folgender Wäschestoffe und Kleidungsstücke ausgeschrieben

a) **für das Krankenhaus:**
ca. 200 m weiße breite Leinwand zu gr. Bezügen,
„ 100 „ „ „ „ kl. Bezügen,
250 „ „ „ „ Hemden,
90 „ „ „ „ „ Laken,
50 „ „ „ „ „ Unterlagen,
40 „ Stoff zu Nachtjacken,
6 Dtz. Taschentücher,
6 „ Handtücher,
2 „ Männeranzüge,
2 „ Küchenhandtücher,

b) **für das Wilhelm-Augusta-Stift:**
ungefähr 24 m Lakenleinwand,
50 „ Bezugleinwand,
24 „ Leinwand zu Unterlagen,
16 „ Leinwand zu Staubtüchern,
2 Dtz. Küchentücher,
2 „ Handtücher,
2 „ Fenstertücher,
150 m Hemdenleinwand,
24 „ bl. Schürzenleinwand,
40 „ Kleiderzeug,
50 „ Parchend,
12 Stück Jaquet von Drillich,
6 „ Beinkleider von Drillich,
4 Dtz. bunte Taschentücher,
2 „ weiße Taschentücher.

Angebote nebst Proben und Preisangabe sind postmäßig verschlossen mit der Aufschrift „Angebote auf Wäschestoffe für das städtische Krankenhaus bezw. Wilhelm-Augusta-Stift" **bis zum 24. April d. Js., 12 Uhr Mittags,** im Krankenhause einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Sekretariat II (Armenbureau) zur Einsicht aus.

Thorn, den 29. März 1897.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Mein Comtoir
befindet sich jetzt
Breitestr. 16, 1 Tr.
K. Pagowski.

Ein einspänn. Arbeitswagen
wird zu kaufen gesucht. Angebote unter **E. J. 226** an die Exped. dies Ztg. erb.

Wohnung, 2 Zim. z. verm. Strobandstr. 8.

Der von Herrn **Kleemann** bisher zur **Holzlagerung** benutzte

Schuppen Nr. 4 auf dem Wollmarkt

soll vom 1. Juli ab auf 3 Jahre anderweit **verpachtet** werden.

Bedingungen sind im Bureau der Handelskammer einzusehen und Offerten **bis zum 1. Mai cr.** daselbst abzugeben.

Thorn, den 31. März 1897.

Die Handelskammer für Kreis Thorn.

P. P.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich das bisher von Herrn **M. Suchowolski,**
Elisabethstraße 14,
innegehabte
Colonialwaaren-, Wein- u. Destillations-Geschäft
käuflich erworben, und dasselbe unter der Firma
Hugo Eromin
weiterführen werde.

Streng reelle und coulante Bedienung zusichernd, bitte ich um geneigtes Wohlwollen.

Hochachtungsvoll
Hugo Eromin.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß mit dem heutigen Tage das von Herrn **Hugo Eromin** geführte

Colonialwaaren-, Schank- und Restaurations-Geschäft,
Mellienstrasse 81,

übernommen habe und weiterführen werde.

Durch mehrjährige Thätigkeit in dieser Branche bin ich in der Lage, allen Anforderungen zu genügen, und bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Friedr. Templin.

Thorn III, 1. April 1897.

Um den Umzug zu erleichtern, werden **sämmtliche Waarenbestände** zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft. **L. Majunke,** Culmerstr. 10.

Laden
und kleine Wohnungen zu vermiethen bei
S. Blum, Culmerstr. 7.

Eine Wohnung,
ganz neu, von 3 Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen
Jakobs-Vorstadt, Schlachthausstr. 59.

Ein heller Pferdestall
sofort zu vermiethen Brückenstr. 6.

---

ff. Tafelbutter
á Mk. 1,10 empfiehlt
J. Stoller, Schillerstr. 1.

Harzkäse,
feinste, fette Waare, Postkiste M. 3,30 frei gegen Nachnahme, größere Posten billiger, offerirt **G. C. Luther, Quedlinburg a./H.**

Färberei und chemische
Wasch-Anstalt
Ludwig Kaczmarkiewicz,
THORN, 36 Mauerstraße 36
empfiehlt sich zum **Färben u. Reinigen** aller Arten
Herren- u. Damen-Garderoben.

Malerlehrlinge
verlangt **A. Burczykowski,**
Malermeister, Baderstraße 20.

---

2 tüchtige Stellmachergesellen,
sowie **ein Lehrling** könn. sofort eintreten
J. Pawlik, Stellmachermstr., Thurmstr. 10.

Schützenhaus.
Ein tüchtiger Hausdiener
kann sich melden.

Ein ordentlicher Laufbursche
kann sich sofort melden bei
Aron Lewin, Culmerstraße.

Eine Aufwärterin
kann sich melden Brückenstr. 14, I. rechts.

In meinem Hause **Bachestraße 17** ist die von Herrn Hauptmann **Schmidt zur Nedden innegehabte Wohnung** vom sofort zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße 17.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, Mädchenstube und Zubehör von sofort zu vermiethen
J. Keil, Seglerstraße 11.

Ein möblirtes Zimmer
von sofort zu vermiethen Strobandstr. 20.

Weseler-Geld-Lotterie; Hauptgewinn Mk. 150 000; Ziehung am 8. April cr.; 1/1 Loos a Mk. 7. 1/2 Loos a **Mk.** 3,50
Berliner-Pferde-Lotterie; Ziehung am 13. April cr.; Loose a Mk. 1,10.
Königsberger-Pferde-Lotterie; Loose a Mk. 1,10 empfiehlt
Oskar Drawert, Thorn.

Das Haus Brückenstr. 32
ist Erbtheilungs halber unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**
Näheres bei **W. Laudeker.**

Wegen Umzug verkaufe
sämmtliche Möbel
und **Küchengeräthe.**
G. Zirzlaf, Kl. Mocker, Rayonstr. 22,

Meine Damenschneiderei
befindet sich von heute ab
Gerstenstr. 6, 1 Tr.
Marie Schmidt.

Tapeten.
Naturelltapeten von 10 Pfg. an,
Goldtapeten „ 20 „ „
in den schönsten neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franko.
Gebr. Ziegler, Minden. (Westf.)

Kirchliche Nachrichten
für Freitag, den 2. April 1897.
Evangel. luth. Kirche.
Abends 6½ Uhr: Passionsstunde (Vorlesungsstunde).

Synagogale Nachrichten.
Freitag Abendandacht 6¼ Uhr.
Sonnabend Vormittag 10½ Uhr: Predigt des Herrn Rabbiner Dr. Rosenberg.

Hierzu eine Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.